



Akademie Solidarische Ökonomie (Hrsg), Harald Bender, Norbert
Bernholt, Bernd Winkelmann

Kapitalismus und dann?

Systemwandel und Perspektiven
gesellschaftlicher Transformation

ISBN 978-3-86581-304-6

244 Seiten, 14,8 x 21cm, 19,95 Euro

oekom verlag, München 2012

©oekom verlag 2012

www.oekom.de

I. Ausgangssituation

Bernd Winkelmann

1 Sackgasse »Kapitalismus«

Eine Emnid-Umfrage im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung 2010 zeigte, dass fast 90 % der deutschen Bevölkerung eine »andere Wirtschaftsordnung« fordern.⁵ Doch bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass es eine große Unklarheit, Desorientierung und heftigen Streit darüber gibt, wie und in welcher Richtung eine neue Wirtschaftsordnung gehen könnte: Wiedergewinnung der Sozialen Marktwirtschaft, Wandlung zur »ökosozialen Marktwirtschaft« oder »Grüner Kapitalismus« oder gar nicht mehr Kapitalismus? Aber was ist Kapitalismus und was wäre eine Alternative?

In diesem Kapitel versuchen wir die Frage zu klären, ob und in welcher Weise Kapitalismus als eine entscheidende Ursache für die Krisenentwicklung unserer Zeit gesehen werden kann. Dabei reicht es nicht, die vordergründigen Erscheinungen zu bedenken. Es sind vielmehr die zugrunde liegenden Prinzipien, Ordnungsstrukturen, Glaubenssätze und die Ideologie der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu analysieren und im Zusammenhang unserer gegenwärtigen Zivilisationsentwicklung zu verstehen.

1.1 Die Zivilisationskrise unserer Kulturepoche

Was ist los in unserer Welt? Wenn man aus den vordergründigen Wahrnehmungen aussteigt und im gebührenden Abstand nach der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung fragt, sehen wir tiefgreifende **Grundparadoxien und Widersinnigkeiten** unserer Kulturepoche:

Einerseits erleben wir eine enorme Steigerung des Produktionspotentials, des Geldvermögens und der Reichtümer, der wissenschaftlichen, auch ökologischen, Erkenntnisse und der technischen Fähigkeiten – das alles in einem Tempo und in einer Höhe, wie es das in der bisherigen Menschheitsgeschichte noch nie gegeben hat.

⁵ »Financial Times Deutschland« vom 15.3.2011

Andererseits erfahren wir keine Lösung, sondern eine massive Zuspitzung gesellschaftlicher Grundprobleme: die wachsende Schere von Arm und Reich, von Überproduktion an Nahrungsmitteln und Hungerkatastrophen, die wachsende Fremd- und Selbstausbeutung im Arbeitsprozess, Ausgrenzung aus Arbeit, ertragreichem Lohn und sozial-kultureller Anteilhabe, wachsende Umweltzerstörung, neue kriegerische Konflikte u.a.m.

Ohne hier mit vielen Zahlen und Fakten ins Einzelne zu gehen, sollen im Folgenden die gravierendsten Paradoxien unserer gegenwärtigen Entwicklung genannt werden.⁶

Die Reichtums- Armutsparadoxie

- Das *Privatvermögen in Deutschland* ist bis 2008 jährlich im Durchschnitt um 7 % gewachsen, es liegt gegenwärtig bei ca. 8,1 Bio €. Davon besaß das reichste Zehntel 2010 fast 65 % des Nettogeldvermögens. Die ärmeren 50 % verfügen über knapp 3 % des Gesamtvermögens – diese mit zunehmender Scherenentwicklung.⁷
- Die *Einkommen* der Manager, Vorstände, Banker, Unternehmer u. ä. liegen bis zu dem 500-fachen der Durchschnittslöhne. Die Niedrigstlöhne liegen zum Teil unter dem Existenzminimum.
- Der Protest der »Occupy«-Bewegung »Wir sind 99 %!« in den USA ist keine übertriebene Polemik, sondern Tatsache: In den USA verfügt etwa 1 % der Bürger über 60 % des Gesamtvermögens; 99 % verfügen über den Rest; davon lebt etwa ein Sechstel an oder unter der Armutsgrenze.
- Das *Welt-Bruttosozialprodukt* ist seit 1991 um über das Zweifache gestiegen. Das reichste Fünftel verfügt heute über 83 %, das ärmere Vierfünftel

⁶ Die meisten folgenden Daten aus: Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung Deutschland 2004 und 2008; – Jahrbuch Gerechtigkeit »Armes reiches Deutschland« 2005; – Statistisches Bundesamt und Deutsche Bundesbank: Ergebnisse der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland 1991 bis 2008; – Weltsozialbericht 2005; – Studie des Worldwatch Institute Washington 2010: »Transforming Cultures: From Consumerism to Sustainability«; – Meadows, Dennis: »Grenzen des Wachstums. Das 30-Jahre-Update« 2009; – BUND und Brot für die Welt: »Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt« Studie des Wuppertal Instituts 2008 u. a.

⁷ Grafik (nächste Seite) und Zahlen dazu ausführlicher im Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 4/2009 S. 56,59. Das Nettovermögen privater Haushalte setzt sich zusammen aus: Sachvermögen (z. B. Grundeigentum), Gebrauchsvermögen (z. B. Hausrat, Gold), Geldvermögen sowie Beteiligungsvermögen (z. B. Aktien) minus Verbindlichkeiten (z. B. Kredite).

der Weltbevölkerung verfügt über 17% des Welteinkommens. Vor 15 Jahren war das Verhältnis noch 80 % zu 20 %.

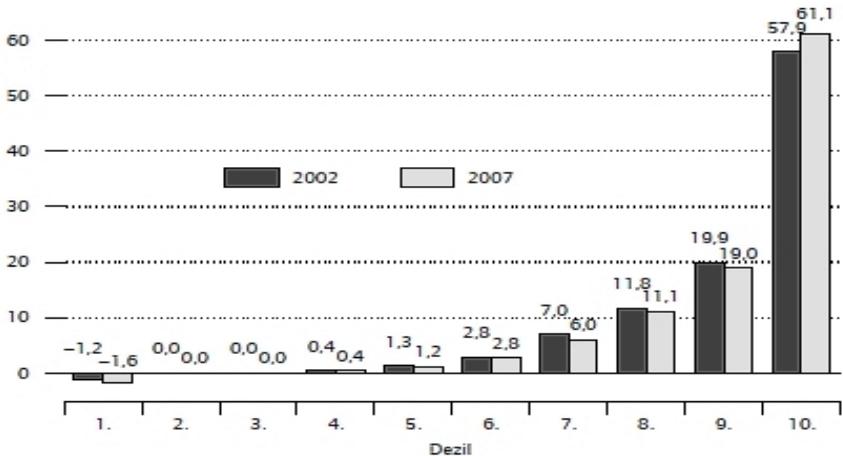


Abb. 1: Verteilung des Nettogeldvermögens in Deutschland 2007

- Das Potential der gegenwärtigen *Welternährungsproduktion* könnte bis zu 12 Mrd. Menschen ernähren. Doch 2010 lebten über eine Milliarde Menschen in Hunger und Unterernährung. Mehr als 20.000 Kinder starben täglich an den Folgen des Hungers.

Die Geldparadoxie

- Die Geldmenge des realwirtschaftlichen Geldes (»Echtgeld«) wächst reichlich (s. o.) und würde reichen, die Realwirtschaft am Laufen zu halten. Viel schneller wächst allerdings die Menge des fiktiven Geldes der Geldmarktpapiere auf den spekulativen Finanzmärkten (»Künstliches Geld«). Dieses fiktive Geld wird durch spekulativen Geldhandel geschaffen und lag 2009 bei 850 % des Weltbrutto-Sozialprodukts, also etwa achtmal höher als die realwirtschaftlichen Werte.⁸

⁸ Text und Grafik (nächste Seite) nach Attac-Rundbrief »Finanzkrise. Eine Basisinformation von Attac-Stuttgart«, Januar 2009, auch bei Jahnke, www.jjahnke.net und andere Quellen

- Dieser *spekulative Geldhandel* führt zu Fehlsteuerungen der Geldanlagen. Er manipuliert und destabilisiert damit die Realwirtschaft, riskiert platzen den Geldblasen, zwingt Staaten zu steuerfinanzierten »Rettungsschirmen«, um die Finanzmärkte »zu beruhigen«. Das führt auch realwirtschaftlich starke Länder an die Grenze des Staatsbankrotts, obwohl deren Realwirtschaft gut funktioniert.

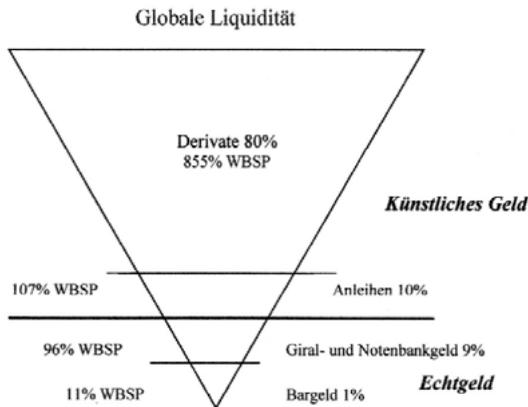


Abb. 2: Die Geldpyramide der Welt steht Kopf

- Somit wird der ursprüngliche Dienstleistungscharakter der Finanzinstitute auf den Kopf gestellt: nicht sie haben der Realwirtschaft und dem Gemeinwohl zu dienen, sondern treiben diese vor sich her und plündern sie aus. Schon Henry Ford stellte fest: *»Es ist gut, dass die Menschen des Landes unser Banken- und Geldsystem nicht verstehen, denn sonst, so glaube ich, hätten wir morgen früh eine Revolution.«*⁹

Die Arbeitsparadoxie

- Die *Arbeitsproduktivität* stieg in Deutschland von 1960 bis 2000 um das Vierfache, das Bruttoinlandprodukt (BIP) um das Zehnfache. Die rasant steigende Arbeitsproduktivität der letzten 150 Jahre wurde nicht nur in mehr Geld, sondern auch in größeren »Zeitwohlstand« umgesetzt. So sank

⁹ Nach Max Otte »Stoppt das Euro-Desaster!«, S. 13.

die gesetzliche *Arbeitszeit* von 1885 bis 1985 von ca. 70 Wochenstunden auf 40 bis 35 Wochenstunden.¹⁰

- Trotz steigender Arbeitsproduktivität und Entlastung durch Maschinenarbeit steigt paradoxerweise seit Mitte der 80er-Jahre die übliche Regelarbeitszeit wieder auf 40 bis 45 und mehr Wochenstunden.
- Dem stehen etwa 20 % der Erwerbspersonen gegenüber, die aus nachhaltiger regulärer Erwerbsarbeit ausgeschlossen bzw. in prekäre Arbeitsverhältnisse gezwungen werden, von den sie nicht leben können.

Die Umweltparadoxie:

- Das gravierendste Datum der ökologischen Krise ist der weltweite *Umweltverbrauch* (berechnet z.B. als »ökologischer Fußabdruck«). Er liegt gegenwärtig mit 20 bis 30% über dem ökologisch vertretbaren Maß, in Deutschland bei dem Vierfachen, in den USA bei dem Zehnfachen des ökologisch Verträglichen – dies mit steigender Tendenz. Das heißt, dass bei Weiterlaufen dieser Entwicklung die Grundlagen unserer Existenz in naher Zeit zusammenbrechen.
- Fachleute und Politiker haben erkannt: Wenn die Erdtemperatur nicht über 2 Grad ansteigen soll, müsste der jährliche CO₂-Ausstoß bis 2050 weltweit auf 2 bis 3 t pro Kopf gesenkt werden.¹¹ In Deutschland liegt der CO₂-pro-Kopf-Ausstoß gegenwärtig bei 11 t, in den USA bei über 20 t.
- Entgegen dem Kyoto-Protokoll und den Beschlüssen verschiedener folgender Umweltkonferenz ist der weltweite CO₂-Ausstoß gegenüber 1990 nicht um 5 % gesunken, sondern bis 2010 um 10,6 % gestiegen und allein von 2009 zu 2010 um etwa 6 % gewachsen.¹² Trotz großer Bemühungen brachte die internationale Umweltkonferenz 2011 in Durban keinen Durchbruch einer notwendigen Umkehr.
- Eine von Al Gore veranlasste *Studie* besagt, dass in den USA bei einer Investition in Dimension des US-Apolloprogramms (Mondraumflug) in den

¹⁰ Vgl. Artikel »Arbeitszeit« in RGG; auch in »Kleine Geschichte der Arbeitszeit«; www.vsp-vernetzt.de/soz-0907

¹¹ Siehe www.agenda21-treffpunkt.de/daten/treibhausgase.htm; auch »Welt-online« vom 27.4.2010

¹² Nach Studie des Worldwatch Institut Washington 2010: »Transforming Cultures: From Consumerism to Sustainability«, Quelle Tagesspiegel vom 14.1.2010; Thüringer Allgemeine 18.11.2005; Spiegel online vom 4.11.2011.

60er Jahren in 10 bis 20 Jahren ein Umstieg auf 100 % regenerativer Energie möglich wäre. Seine Programmwürfe wurden abgelehnt.

Die Rüstungs- und Kriegsparadoxie:

- Mit dem Zerfall des Ostblocks 1990 fielen die Hauptgründe für den weltbeherrschenden Rüstungswettlauf zwischen Ost und West weg. Doch an die Stelle einer neuen weltweiten Friedenspolitik traten *neue Kriege und Militärstrategien*. Die neuformulierte NATO-Strategie von 1991 beschloss militärische Einsatzmöglichkeiten gegen eine »*Unterbrechung der Zufuhr lebenswichtiger Ressource*«. Das Weißbuch der Bundeswehr beschreibt 2006 »Auslandseinsätze der Bundeswehr zur Verteidigung deutscher Wirtschaftsinteressen« als neues strategisches Ziel. Entsprechend stieg der Rüstungsetat der BRD von 2006 zu 2009 um ca. 10 %, von 2009 auf 2010 um 5,6 %. Rüstungsexporte sind weltweit 2005 bis 2009 um 22 % gestiegen. Deutschland liegt mit 11% des weltweiten Rüstungsexports nach den USA und Russland an dritter Stelle.¹³
- Diese Zahlen, die nahezu einer mobilisierungsähnlichen Situation gleichen, widersprechen dem Friedensgebot des Grundgesetzes der BRD, Art. 26: »*Handlungen, die geeignet sind und in Absicht vorgenommen werden, das friedliche Zusammenwirken der Völker zu stören, sind verfassungswidrig... Sie sind unter Strafe zu stellen*«. Bezeichnend ist, dass über Rüstungsexporte das Bundesamt für Ausfuhrkontrolle und Wirtschaft entscheidet, d.h. die Wirtschaftspolitik, nicht die Sicherheits- und Friedenspolitik (Außenministerium) der Bundesrepublik hat hier das Sagen. Offensichtlich wird die »Friedenspolitik« der BRD durch die Dominanz der Wirtschaftsinteressen in eine Militarisierungspolitik verwandelt.

Im Ganzen ist zu sehen: Es gibt in unserer Welt eine tiefe Spaltung und ein extrem großes Ungleichgewicht zwischen den wenigen, die von diesen Widersinnigkeiten profitieren, und den vielen – einschließlich der Natur – die Opfer dieser Schiefelage sind. Wie lange wird es möglich sein, dieses Ungleichgewicht zu stabilisieren?

Dieses fragile Gleichgewicht wird durch weitere sich gegenseitig verstärkende Faktoren zunehmend destabilisiert. Zu ihnen gehören vor allem:

¹³ Quellen: Rüstungsexportbericht Stockholmer Friedensforschungsinstitut Sipri 2010; Rüstungsexportbericht GKKE 2009; Arbeitsmappe Friedensdekade 2010 und 2011.

- die weitere Bevölkerungsexplosion in den wenig entwickelten Ländern,
- das nacheifernde Wirtschaftswachstum der Schwellen- und Entwicklungsländer mit entsprechenden sozialen Polarisierungen und zunehmenden Ressourcen- und Umweltbelastungen,
- drohender Zusammenbruch einer primär auf Erdöl basierenden Energieversorgung (Peak Oil) in 10 bis 20 Jahren,
- Erschöpfung weiterer natürlicher Ressourcen (Peak Every-thing) und Nahrungsmittelverknappung,
- zunehmender Kampf der Industrie- und Schwellenländer um das vorhandene Land (»Land-grabbing«) und um die knapper werdenden Rohstoffe; Ausbruch von Kriegen um Ressourcen,
- Hungerkatastrophen, große Migrationsströme und Armutsaufstände in besonders betroffenen Ländern, Diktaturen und Nichtregierbarkeit einzelner Staaten,
- Verlust von Orientierungswissen, Verfall sozialetischer Werte und Verhaltensweisen ganzer Bevölkerungsschichten.



Abb. 3: Das fragile Gleichgewicht der Welt

In der Krisenentwicklung insgesamt sind zwei Dinge besonders gravierend:

Erstens vollziehen sich viele Progressionen mit einer sich steigernden und beschleunigenden Tendenz. Meinhard Miegel spricht hier von einer »**Stichflammenentwicklung**«: Während sich in früheren Jahrhunderten Entwicklun-

gen langsam wie eine Lichterkette ausbreiteten, schießen sie heute wie eine Stichflamme auf und drohen alles zu verbrennen.¹⁴

Zweitens ist die Ohnmacht der Politik offensichtlich: die politischen Machtträger sind trotz klarer Einsichten, vieler gutgemeinter Willensbekundungen und Handlungsansätze bisher nicht in der Lage, die Entwicklung umzusteuern. Ein unbefangener Blick führt zu folgenden **ersten Schlussfolgerungen**:

1. Die Menschheit steht heute in einer Zivilisationskrise, die ihre Existenz bedroht.
2. Da Wirtschaften ein Umgang mit den menschlichen und natürlichen Ressourcen ist, liegt die Ursache dieser Zivilisationskrise offensichtlich in der Art unseres Wirtschaftens.
3. Ein Ausweg aus dieser Zivilisationskrise kann nur durch das Stellen der Systemfrage gefunden werden: Was sind die systemischen Ursachen dieser fehlgesteuerten Art unseres Wirtschaftens?
4. Da es eher einen Überhang als Mangel an Reichtümern und Potentialen gibt, kann es bei der Bewältigung der Krise nicht um die Schaffung von noch mehr Wachstum und Reichtum gehen, sondern um einen grundlegend anderen Umgang mit Ressourcen und Vermögen und um eine fundamentale Umorientierung hin zu einer *»lebensdienlichen und nachhaltigen Wirtschafts- und Lebensweise«*.¹⁵

1.2 Prinzipien, Ordnungsstrukturen und Glaubenssätze des Kapitalismus

In diesem Kapitel behaupten wir, dass die Hauptursache unserer Zivilisationskrise die kapitalistische Wirtschaftsweise ist. Wir wissen, dass ein bloßer »Antikapitalismus« bei einem Teil der Menschen immer noch viel Abwehr hervorruft. Doch wird diese Behauptung verständlich, wenn »Kapitalismus« nicht als ideologisches Schlagwort missbraucht wird, sondern wenn das **Wesen kapitalistischer Wirtschaftsweise** mit ihren grundlegenden Prinzipien, Ordnungsstrukturen und Glaubenssätzen erkannt wird. In ihnen liegen die mentalen und strukturellen Systemfehler dieser Ökonomie.

¹⁴ Miegel: »Exit. Wohlstand ohne Wachstum« 2010, S. 78

¹⁵ »Nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise« ist die Formel, auf die sich die Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (United Nations Conference on Environment and Development – UNCED) 1992 in Rio geeinigt hatte.

1.2.1 Die Prinzipien und Zielsetzungen kapitalistischer Wirtschaftsweise

Kapitalismus ist nicht gleich Marktwirtschaft. Marktwirtschaft ist der Austausch von Waren und Dienstleistungen im Wechselspiel von Angebot und Nachfrage und kann, wie wir zeigen werden, auch anders als mit kapitalistischen Mechanismen funktionieren.

Kapitalistisch wird die Marktwirtschaft erst durch die Dominanz zweier Prinzipien:

- durch das **kapitalwirtschaftliche Prinzip**, d. h. durch die Mehrung des Kapitals als Ziel des Wirtschaftens,
- durch das **Privatisierungsprinzip**, d. h. durch das Streben, möglichst alle Wertschöpfung zu privatisieren.

Zusammengenommen erwächst aus diesen beiden Prämissen das Hauptmerkmal kapitalistischer Wirtschaftsweise: die **Akkumulation des gesellschaftlich geschaffenen Mehrwertes in Privatverfügung**.

Darin wird ein Grundzug des Kapitalismus deutlich: Nicht Teilen und Inklusion, sondern Aneignung und **Exklusion** anderer Ansprüche und anderer Menschen. Und damit wird zugleich der ursprüngliche und natürliche Sinn des Wirtschaftens auf den Kopf gestellt: die Ermöglichung eines »guten Lebens« (Aristoteles), konkret die Bereitstellung sinnvoller Güter, Dienstleistungen und Arbeitsplätze für möglichst alle Bürger und zur Förderung des Gemeinwohls.

Galten in früheren Jahrhunderten noch die Gewinne als Mittel zum Zweck, wurde bereits im Aufblühen des Kapitalismus im 19. Jahrhundert das Mittel zum Zweck gemacht: die Mehrung von Kapital, die Gewinn- und Renditenmaximierung wird dominierendes Ziel des Unternehmertums. Das führt zu der Widersinnigkeit, dass Kapital nicht der umfassenden Befriedigung der Menschen dient, sondern dass die wirtschaftlichen Anstrengungen und Leistungen der Menschen der Vermehrung des Kapitals zu dienen haben. Der Einsatz wirtschaftlichen Kapitals zur verbesserten Befriedigung von Bedürfnissen wird dabei zum sekundären Faktor und wird den Zufällen des Marktes überlassen.

Die konsequente Umsetzung dieser Prinzipien wirkt wie ein Virus in alle gesellschaftlichen Bereiche hinein und hat geradezu zwangsläufig die Umsetzung weiterer Prinzipien und Zwänge zur Folge:

1. Das Verwertungsprinzip: *Alles* muss zur Geldvermehrung verwertet werden, »muss sich rechnen«: Natur, Mensch, Kunst und Kultur, Sport, Religion usw. Aus dem Verwertungsprinzip folgt eine durchgreifende Monetarisierung des Lebens.

2. Das **Konkurrenzprinzip**: Wirtschaften findet im Gegeneinander statt, im gegenseitigen Übervorteilen, im Verdrängen und Ausschalten möglicher Konkurrenten.
3. Das **Profitmaximierungsprinzip**: Der höhere Profit schlägt die Konkurrenz. Deshalb müssen alle kapitalwirtschaftlichen Akteure maximale Profite anstreben und realisieren.
4. Das **Wachstumsprinzip**: Renditedruck, Konkurrenzwettkampf und Zinswirtschaftung erzwingen permanentes Wachstum.
5. Das **Externalisierungsprinzip**: Abschieben von Risiken und sozialen und ökologischen Kosten auf die Allgemeinheit, auf die kommende Generation und auf die Natur zum Senken der eigenen Produktionskosten und zum Vorteil im Wettbewerb – dies nach der Maxime: *»Sozialisieren der Risiken und Verluste, Privatisieren der Gewinne«*.
6. Das **Deregulierungsprinzip**: weitgehendes Hinausdrängen staatlicher Regelungen und die Forderungen des »freien Spiels ökonomischer Kräfte«.

1.2.2 Ordnungs- und Strukturfehler kapitalistischer Wirtschaftsweise (strukturelle Ebene)

Aus den benannten Prinzipien haben sich auf struktureller Ebene gravierende Systemfehler entwickelt. Es sind die für den Kapitalismus wesentlichen **Abschöpfungs-, Bereicherungs-, Verdrängungs- und Externalisierungsmechanismen und Strategien**. Sie schöpfen die Leistungen anderer Menschen und der Natur zu Gunsten der Kapitalbesitzer ab, führen zu deren exorbitanten Bereicherung, verdrängen mögliche Konkurrenten und schieben nicht profitables »Humankapital« ins Abseits; sie externalisieren Kosten nach draußen. Dabei verformen sie wesentliche Teilsysteme der Wirtschaft in der Art, dass sie eben diese Funktionen wahrnehmen. Dies geschieht z. B.

- in einem **Finanzwesen**, das mit spekulativem Geldhandel (neue »Finanzprodukte«), in abschöpfenden Funktionen im Bankwesen und mit leistungslosen Gewinnen im Zinswesen die Akkumulation von Geld bei den Kapitaleignern ermöglicht;
- in einer **Eigentumsordnung**, die erstens die Akkumulation des gemeinsam geschaffenen Mehrwertes in alleiniger Privatverfügung der Kapitaleigner möglich macht, die zweitens Privateigentum an Grund und Boden und an großen Immobilien zur leistungslosen Abschöpfung anderer Leistung nutzen kann;

- in einer **Unternehmensverfassung**, in der Ausbeuten und ethikloses Handeln, Verdrängung vom Markt, Zerstörung und feindliche Übernahme von anderen (kleineren) Betrieben zum System gehört;
- in **Marktregeln**, die ein Abschieben der sozialen und ökologischen Kosten (externalisieren) ermöglichen;
- in einem **»Entlohnungssystem«**, das einerseits Spitzenlöhne weit über jedes Leistungsvermögen möglich macht (das 20- bis 500-fache der Durchschnittslöhne) und andererseits in prekäre Niedrigtlöhne drängt.
- in einem **Steuer- und Sozialsystem**, das die Unternehmens- und Kapitaleinkommen entlastet, die Einkommen der Lohnabhängigen zunehmend belastet und den solidarischen, paritätischen Ansatz des Bismarckschen Sozialsystems zunehmend aufgibt (»Kopfpauschale« u. a.);
- in einer **neoliberalen Deregulierung der Märkte**, die die reichen Länder gegenüber Entwicklungsländern bevorteilen (Agrarexportsubventionen, einseitiger Protektionismus u. a.) und Teile der Weltbevölkerung in Verelendung führen oder in Verelendung halten.

Machen wir uns das Wirken der Abschöpfungs-, Bereicherungs-, und Externalisierungsstrategien kapitalistischer Wirtschaftsweise noch einmal an einigen besonders signifikanten Beispielen deutlich.

Zu sehen ist, wie die Ansammlung höchster Vermögenswerte in Privathand weniger, deren Renditestreben und das spekulative Anlegen dieser Geldwerte zur Finanzkrise 2008 und ihren Irrsinnigkeiten bis heute geführt hat. Das spekulative Aufkaufen und Zurückhalten von Lebensmitteln und Rohstoffen auf dem Weltmarkt haben zu künstlichen Engpässen und extremen Preissteigerungen und somit zu Armut und Hunger geführt. Ebenso zerstört der Export von subventionierten Lebensmitteln, Textilien u. a. aus den reichen Industrieländern die Märkte in den Entwicklungsländern. In den Entwickelten Ländern vernichten die feindliche Übernahme von Betrieben und sonstige Monopolisierungsstrategien der Konzerne die Vielfalt der Unternehmen (»Kannibalisierungstendenzen« im Kapitalismus¹⁶). Das Primat der Renditensteigerung zu Gunsten der Kapitaleigner zwingt zur Ausweitung des Niedriglohnbereichs und der Dumpinglöhne, zur Entlassung von Beschäftigten (»Entlassungsproduktivität«), zur Verlagerung von Betrieben in Billiglohnländer; es führt so viele Menschen in Arbeitslosigkeit und prekäre Arbeitsverhältnisse und überfordert

¹⁶ So Radermacher in »Balance oder Zerstörung«, S. 36f.

damit die Sozialleistungen des Staates. Die aus wirtschaftlichen Profitinteressen forcierte Rüstungswirtschaft und Rüstungsexporte provozieren gegen jede politische Vernunft hochgefährliche militärische Konflikte (Ressourcenkriege, Bürgerkriege, internationaler Terrorismus u. ä.).

Deutlich ist, dass die benannten Mechanismen und Strategien genau den Zielen und Prinzipien kapitalistischer Wirtschaftsweise dienen und zu den oben genannten zerstörerischen Auswirkungen und Deformationen unserer Kulturepoche führen.

Hier muss allerdings ein Einwand gehört werden, nämlich der richtige Hinweis, dass nicht die ganze Wirtschaft mit diesen Praktiken und Mechanismen agiert. Noch gibt es viele Unternehmer, die aus ethischen Gründen gegenzusteuern versuchen.¹⁷ Verschiedene gesetzliche Auflagen versuchen, Grenzen zu ziehen. Es gibt in Entwicklungsländern durchaus Wohlstandszuwächse. Auch das Soziale Netz federt in Deutschland schlimmste Not noch ab. Und es gibt trotz aller Krisen eine hohe Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Diese liegt aber weniger in den kapitalistischen Prinzipien und Mechanismen des Wirtschaftens, sondern vor allem in den hochentwickelten Technologien, in der hohen Produktivität und Effizienz moderner Wirtschaftsweise, in der Qualifikation und dem Fleiß der Menschen. Die kapitalistischen Antriebe forcieren zwar den Entwicklungsdruck, zerstören aber vielfältige Potentiale, Ressourcen und Gemeinguttreichtümer und führen zu den genannten Perversionen des Wirtschaftens.

Zudem muss gesehen werden, dass die kapitalistischen Prinzipien und Mechanismen die ausgleichenden Funktionen der »Sozialen Marktwirtschaft« zunehmend ausgehebelt haben und systembeherrschend geworden sind – eben so, dass politische Regulierungs- und Zähmungsversuche an ihrer Übermacht scheitern und die Wirtschaft zunehmend räuberische Funktionen annimmt. Selbst liberale Ökonomen und Wissenschaftler wie Franz Josef Radermacher sprechen von der dem kapitalistischen System innewohnenden Tendenz der »Brasilianisierung«: Spaltung der Gesellschaft in 10 bis 20 % Superreiche, die über 65 % des BIP verfügen, das Absinken der Mittelschicht nach unten und das Anwachsen des verarmten unteren Drittels.¹⁸

¹⁷ Dokumentiert z. B. in Joachim Galuska »Pioniere für einen neuen Geist in Beruf und Business. Spirituelle Dimension im wirtschaftlichen Handeln« 2004

¹⁸ Franz Josef Radermacher »Globalisierung gestalten« S. 32ff.

Erst wenn die grundlegenden Systemfehler des Wirtschaftens erkannt und die abschöpfenden und ausgrenzenden Mechanismen aus dem Wirtschaften herausgenommen und durch neue, solidarische und nachhaltige Systemansätze, Regelwerke und Strukturen ersetzt werden, kann es eine grundlegende Wende zu einer gemeinwohlorientierten Wirtschaft geben.

1.2.3 Glaubenssätze, Ideologie, Irrtümer und Halbwahrheiten kapitalistischer Wirtschaftsweise (Mentale Ebene)

Es fragt sich, warum sich trotz leichter Einsehbarkeit dieser Zusammenhänge die kapitalistische Wirtschaftsweise bislang so hartnäckig behaupten konnte. Grund hierfür sind tief eingewurzelte Glaubenssätze, Ideologien, Mythen und Halbwahrheiten, die von den Profiteuren dieser Wirtschaftsweise äußerst geschickt propagiert werden und sich bis ins Unterbewusstsein der Menschen eingegraben haben. Ihre wichtigsten sind:

- **Eigennutz und Konkurrenz** würden wie von einer »*unsichtbaren Hand geleitet*« zum Wohlstand aller führen (Adam Smith 18. Jahrhundert).
- Der **Markt** löse in sich und automatisch sich selbst stabilisierend alle beteiligungsrelevanten Fragen in höchstmöglicher Effektivität.
- Die **Liberalisierung des Marktes**, der Rückzug des Staates aus der Wirtschaft und seine »Verschlankung« würden die beste wirtschaftliche Entwicklung bringen (»Selbstheilende Kräfte des Marktes«).
- **Freier Welthandel und freier Kapitalverkehr** würden automatisch zum Vorteil für alle Beteiligten wirken (David Ricardo 18. Jahrhundert).
- Die **Privatisierung und Kommerzialisierung** aller Güter des Lebens brächte höchste Effizienz und größten Wohlstand.
- **Kapitalanhäufung und Reichtum** in der Hand weniger würden die unteren Bevölkerungsschichten mit nach oben ziehen (»Pferdeapfeltheorie« von Margret Thatcher).¹⁹
- Ständiges **exponentielles Wachstum** der Wirtschaft sei nötig, denn erfolgreiches Wirtschaften sei nur im ständigen Wachstum möglich und nötig.
- Das **Bemessen** von Fortschritt und des gesamtgesellschaftlichen Wohlergehens sei mit einem wachsenden **Bruttoinlandsprodukt** (BIP), also mit einem steigenden Material-, Energie- und Geldumsatz, sachgemäß.

¹⁹ Die »Pferdeapfeltheorie« besagt: es müssen die starken Zugpferde einer Kutsche (die »Leistungsträger« der Wirtschaft) gut gefüttert werden, damit die Spatzen (das Volk) in den Pferdeäpfeln noch einige Körner finden.

- **Kapitalismus und Demokratie** würden einander bedingen und nur im Miteinander gedeihen.

Wie im Abschnitt »Ende des Mythos Markt« ausgeführt, wird deutlich, dass diese Behauptungen pseudoreligiösen Charakter haben. Sie wirken wie unhinterfragte Glaubenssätze und rechtfertigen den Kapitalismus als »*die beste aller Wirtschaftsordnungen*«. Das Tückische ist, dass diese Ideologien den Charakter von Halbwahrheiten haben, d. h. sie gaukeln etwas vor, was nur bei einseitiger Sicht wahr zu sein scheint: Wahr, richtig und gut sind die Dinge für den, der aus ihnen seine Vorteile zieht. Die zerstörerischen Funktionen für den jeweils anderen und für das Gemeinwohl werden aber ausgeblendet.

Sowohl die einfache Logik als auch die Empirie zeigen sehr eindeutig, dass der Markt ohne jede Regelung einer ganz anderen Gesetzmäßigkeit erliegt, nämlich der **disproportionalen Gesetzmäßigkeit des Marktes**: Bei einem nur geringen Anfangsunterschied zwischen dem Stärkeren und Schwächeren erwächst im Fortgang gewissermaßen automatisch und unaufhaltsam eine Bevorzugung des Stärkeren und eine Benachteiligung des Schwächeren. Der Stärkere kann aus seinen Vorteilen ständig weitere Vorteile erwirken, die dem Schwächeren ständig weiter Benachteiligungen einbringen – und zwar umso mehr, je stärker der Vorteil durch die Kapitalform entpersönlicht wird und als anonyme Kraft weiter für den Stärkeren wirken kann, dessen Stärke sich darin potenziert.

1.2.4 Der Materialistische Grundirrtum und das sozialdarwinistische Menschenbild

Allerdings sind die Glaubenssätze und Verhaltensweisen kapitalistischen Wirtschaftens in der Menschheitsgeschichte nicht neu. Als Gefährdung des Humanum hat es sie von Anbeginn der Menschheit gegeben, vor allem mit der Einführung der Arbeitsteilung, des Tauschhandels und der Geldwirtschaft. So stieg z. B. mit der Erfindung der Geldwirtschaft der Betrug auf den Märkten des alten Athen so an, dass der Beruf des »Polizisten« ursprünglich als Marktwächter erfunden werden musste.

Hinter den Glaubenssätzen, Irrtümern und Ideologien kapitalistischer Wirtschaftsweise steht ein alter »materialistischer Grundirrtum«, mit dem sich die Menschheit schon immer auseinandersetzen musste. Es ist die Illusion, Leben und Glück seien im Haben und Immer-mehr-Haben, im Erobern und Unterwerfen zu finden.

Die Weisheiten der Menschheit, die Bibel, die Religionen und Philosophien haben stets gewusst, dass dies eine zerstörerische Verkennung des Lebens ist. Und es war eine ihrer größten ethischen Herausforderungen und Anstrengungen, diesem Irrtum immer wieder entgegenzutreten.



Abb. 4: Die Leere in der Fülle

Das Verheerende der kapitalistischen Ideologien und Praktiken ist, dass sie diesen Grundirrtum **zum System, zum Leitprinzip menschlichen Lebens** machen.²⁰ Dieses geschah und geschieht nicht durch eine Staatsideologie, die klar definiert und postuliert wird und der dann auch klar widerstanden werden kann, wie es gegenüber der kommunistischen Staatsideologie möglich war. Es gibt zwar neoliberale Wirtschaftstheorien, entsprechende Wissenschaftler, Lehrer und Schulen, die die oben benannten neoliberalen Glaubenssätze theoretisch begründet und ausformuliert haben (z. B. Friedrich August von Hayek und Milton Friedman). Doch die Massenwirksamkeit dieser Glaubenssätze liegt in der latenten oder auch gezielten Verbreitung des sozialdarwinistischen Menschenbildes und Lebensverständnisses. Es besagt: Der Mensch sei ein auf Egoismus, materielle Bereicherung, Neid, Konkurrenz, und Aggressivität hin angelegtes Wesen. Nur im Ausleben dieser Gaben könne er überleben. Die Gaben von Solidarität, Teilen und Verzicht, Nächstenliebe, Verantwortung

²⁰ Grundlegend dargestellt durch Erich Fromm in »Haben oder Sein«.

und spiritueller Sinnggebung werden abgewertet und im besten Fall ins rein Private oder Religiöse abgeschoben.

Die Kombination des sozialdarwinistischen Menschenbildes mit dem praktisch gelebten Kapitalismus und der oben benannten Wirtschaftsdeologie führten und führen dazu, dass der Egoismus und das Streben nach Reichtum, das Austricksen und Übervorteilen des anderen, Konkurrenzdenken, Ellbogenmentalität, Aggression und Gewalt auf allen Ebenen des Lebens und der Gesellschaft zum selbstverständlichen Leitbild und verbreiteten Lebensstil unserer Zivilisation geworden sind. Deutlich wird dies im herrschenden Mainstream, in Medien und Werbung, in den stereotypen Rollen und Kulissen der Unterhaltungsindustrie, im »Kampf um Arbeitsplätze«, in der Kindererziehung usw.

Solange dieses Menschenbild und Lebensverständnis dominant bleiben und propagiert werden, ist eine von Egoismus, Konkurrenz und Verantwortungslosigkeit gekennzeichnete Wirtschaftsweise unüberwindbar. Insofern sind Menschenbild und Lebensverständnis Schlüsselfragen für die Ermöglichung einer lebensdienlichen Ökonomie und einer zukunftsfähigen Zivilisation.

1.3 Beispiel Wachstumsirrtum

Es gibt wohl keinen Bereich, in dem bei kritischer Betrachtungsweise die mentale Verblendung und strukturelle Fehlentwicklung des kapitalistischen Systems so deutlich wird wie im Dogma eines ständigen Wirtschaftswachstums. Darum soll im Folgenden an der Wachstumsfrage, exemplarisch für das Ganze die Sackgassenentwicklung des Kapitalismus genauer betrachtet werden.

Was ist Wachstum?

Wachstum ist ein wesentliches Merkmal der Evolution und findet sich überall in Natur und Gesellschaft. Auch in der Ökonomie spielt Wachstum eine zentrale Rolle und gehörte bislang zu den selbstverständlichsten Zielgrößen der Unternehmen und der Volkswirtschaft. Diese Selbstverständlichkeit wurde 1972 durch die Studie des Club of Rome »Grenzen des Wachstums« das erste Mal schwer erschüttert. Angesichts des vermeintlichen Siegeszuges neoliberaler Wirtschaftsweise triumphierte dann aber bis in einzelne Gruppierungen der Grünen Partei hinein das Vergessen.